

Aus:

DOROTHEA LÜDDECKENS, RAFAEL WALTHERT (HG.)

Fluide Religion

Neue religiöse Bewegungen im Wandel.

Theoretische und empirische Systematisierungen

Januar 2010, 274 Seiten, kart., 27,80 €, ISBN 978-3-8376-1250-9

Neue religiöse Bewegungen sind zugleich Innovatoren und Indikatoren des religiösen Wandels moderner Gesellschaften. Unter den Vorzeichen von Individualisierung und Pluralisierung ist gegenwärtig ein Bedeutungsverlust totaler Gemeinschaften (»Sekten«) zugunsten unverbindlicher Formen religiöser Zugehörigkeit (»Spiritualität«) zu beobachten. Dies führt zur Zunahme religiöser Alternativen und fördert ihre wachsende Diffusion und Relevanz für das religiöse Feld. Erstmals liegt mit diesem Band, in dem sich unter anderem Beiträge von Elisabeth Arweck, Hubert Knoblauch und Winfried Gebhardt finden, eine theoretische Systematisierung dieses Prozesses vor, die durch Fallstudien zu verschiedenen religiösen Gemeinschaften wie Hare Krishna, New Age und evangelikalen Jugendkirchen ergänzt wird.

Dorothea Lüdeckens (Prof. Dr.) ist Assistenzprofessorin für Religionswissenschaft an der Universität Zürich.

Rafael Walthert (Dr. des.), Soziologe, ist Assistent für Religionswissenschaft an der Universität Zürich.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/ts1250/ts1250.php

INHALT

Fluide Religion: Eine Einleitung	9
<hr/>	
DOROTHEA LÜDDECKENS, RAFAEL WALTHERT	
Das Ende der Gemeinschaft? Neue religiöse Bewegungen im Wandel	19
<hr/>	
DOROTHEA LÜDDECKENS, RAFAEL WALTHERT	
Religious Studies, <i>Religionswissenschaft</i>, the Sociology of Religion, and the Study of New Religious Movements	55
<hr/>	
ELISABETH ARWECK	
Von der verfolgten »Sekte« zur etablierten Religionsgemeinschaft. Die Wandlungen der Hare Krishna Bewegung	77
<hr/>	
FRANK NEUBERT	
West-Östliches New Age? Ein Neuzugang im religiösen Feld und seine grundsätzliche Verortung	93
<hr/>	
FRANZ WINTER	
»Makler«: Akteure der Esoterik-Kultur als Einflussfaktoren auf Neue religiöse Gemeinschaften	119
<hr/>	
STEFAN RADEMACHER	
Vom New Age zur populären Spiritualität	149
<hr/>	
HUBERT KNOBLAUCH	
Flüchtige Gemeinschaften: Eine kleine Theorie situativer Event-Vergemeinschaftung	175
<hr/>	
WINFRIED GEBHARDT	

Konstruktions- und Ausdifferenzierungsprozesse neugermanisch-heidnischer Religiosität	189
<hr/>	
ANN-LAURENCE MARÉCHAL	
»Praying for the Death of Mankind«. Ein religionswissenschaftlicher Blick auf die Schweizerische Black Metal Szene	215
<hr/>	
ANNA-KATHARINA HÖPFLINGER	
Ritual, Individuum und religiöse Gemeinschaft. Das International Christian Fellowship Zürich	243
<hr/>	
RAFAEL WALTHERT	
Autorinnen und Autoren	269

Danksagung

Für die Begleitung der Fertigstellung dieses Bandes möchten wir Simone Gäumann, Tanja Hirsig, Annegret Kestler, David Marxer, Vanessa Meier und Monika Schrimpf danken. Der Universität Zürich verdanken wir finanzielle Unterstützung.

Ebenfalls gefördert wurde dieser Band durch die DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) im Rahmen des Lichtenberg-Kollegs der Georg-August-Universität Göttingen. Der weibliche Teil der Herausgeber-schaft verdankt ihr den Luxus, die letzten Arbeiten in Ruhe fertigstellen zu können.

Fluide Religion: Eine Einleitung

DOROTHEA LÜDDECKENS, RAFAEL WALTHERT

In vielen Neuen religiösen Bewegungen, wie z.B. ISKCON, bekannt als Hare Krishna oder Osho, die auf Bhagwan Shree Rajneesh zurückgehende Gemeinschaft, kann in den letzten Jahren ein Rückgang an Mitgliedern beobachtet werden. Viele Gemeinschaften sind ganz verschwunden, während einige von ihnen offenere Formen angenommen haben, die eine grössere Vielfalt an Nähe und Distanz ihrer Mitglieder ermöglichen, bis hin zu einer Teilnahme ohne Zugehörigkeit. Neue religiöse Bewegungen sind dadurch mit ihren Lehren und Praktiken in ein weit über ihre Mitglieder hinausgehendes gesellschaftliches Umfeld diffundiert. Gleichzeitig lässt sich in der Gesellschaft ein wachsendes Interesse an dem hochgradig flexiblen Feld nicht-institutionalisierter, gemeinschaftsunabhängiger Angebote im Bereich des New Age, der Esoterik bzw. der »Spiritualität« feststellen. Vorträge zum Thema »Heilung«, Wanderungen zu »Orten der Kraft« oder auch Bücher über Engel sind Beispiele hierfür.

Von solchen Beobachtungen ausgehend,¹ gelangten die Herausgeber dieses Sammelbandes zur These, dass in Religionen im westeuropäischen Kontext dauerhafte und umfassende Zugehörigkeiten zunehmend

1 In einem Seminar zum Thema »Neue religiöse Bewegungen in der Schweiz« fiel den Herausgebern auf, dass es bislang auf diesem Gebiet nur eine relativ geringe Forschungstätigkeit gab. Aus der Beschäftigung mit dem Feld und den Diskussionen mit den Studierenden ergaben sich Beobachtungen, die zu einer Tagung zum Thema »Das Ende der Gemeinschaft? Vom Wandel neuer religiöser Bewegungen« im November 2008 an der Universität führten. Einige Beiträge dieses Bandes gehen auf diese Tagung zurück.

durch unverbindliche, zeitlich beschränkte und spezifischere Beteiligungen abgelöst werden, zentrale Vorgaben und Hierarchien an umfassender Bedeutung verlieren und die Religiosität der Individuen durch eine Vielzahl sozialer Beziehungen und eine diesbezügliche Dynamik geprägt wird. Dieser wachsenden Mobilität auf der individuellen Ebene entspricht auf der Seite der religiösen Anbieter eine wachsende Vielfalt und eine Öffnung für Beteiligungen, die nicht auf umfassender Zugehörigkeit basieren. Mobilität und Vielfalt wiederum führen zu einer zunehmenden Pluralität von strukturellen Formen und kulturellen Bezügen.

Dieser Wandel ist durch eine Steigerung der Beweglichkeit gekennzeichnet, weshalb diesem Band der Titel »Fluide Religion«² gegeben wurde. Zum einen bezieht sich dies auf die soziale Form von Religion, zum andern auf die Religiosität, also den Bezug von Individuen zu diesen Formen. Die Sozialformen von Religion, welche sich durch die hier angesprochenen Eigenschaften auszeichnen, sind bereits zum Teil unter Begriffen wie »unsichtbare«, »diffuse« oder auch »alternative Religion« gefasst worden. Diese Termini gehen jeweils von einem Ideal bzw. Standard aus, dem das Bezeichnete nicht zu entsprechen scheint, weshalb es als nicht-sichtbar, nicht-fassbar oder als Alternative aufgefasst wird. Es wird das Ausbleiben von Etwas impliziert, wie es bei »unsichtbarer Religion« anklingt oder das Bezeichnete wird gar mit einem leicht pejorativen Beigeschmack versehen, wie es bei »diffuser Religion« der Fall ist.³ Dass moderne Formen von Religion oft als nicht sichtbar, nicht vollständig oder nicht konkret bezeichnet werden, weist auf die bereits von Luckmann festgestellte Problematik hin, dass diese Formen leichter dadurch zu charakterisieren sind, was sie nicht sind, als dadurch, was sie sind. Gerade auch diese Tatsache dürfte zur gegenwärtigen Vielfalt der Versuche ihrer begrifflichen Fassung geführt haben.

»Fluide Religion« soll die anderen Begriffe nicht ersetzen. Hinter ihnen stehen Konzepte, auf deren stillschweigende Übernahme im Folgenden keineswegs Anspruch erhoben wird. Der Grund, mit dem Titel des vorliegenden Bandes dennoch einen neuen Begriff einzubringen, liegt darin, dass fluide Religion kein Defizit der damit beschriebenen

2 In den Naturwissenschaften ist Fluidität ein Mass für die Fließfähigkeit eines Fluidums (Gas oder Flüssigkeit) und nimmt mit zunehmender Zähigkeit der betreffenden Substanz ab. Substanzen, z.B. Gase, die sich ständig verformen, wenn eine äußere Krafteinwirkung ausgeübt wird, werden als fluid bezeichnet.

3 Religionswissenschaftlich weiterführender als die genannten Begriffe ist derjenige der »populären Religion«, der der »wachsenden Sichtbarkeit« (Knoblauch 2009: 11) gerecht werden möchte.

Formen oder ihre Abgrenzung von einer Norm-Religion oder –Religiosität impliziert, sondern seinen Gegenstand in dessen Spezifität positiv⁴ charakterisiert und zu verstehen versucht. Er soll auf einen hohen Grad von Beweglichkeit verweisen und auf die Diffusion von Religion in einen weiteren sozialen Kontext,⁵ der einen Wandel der sozialen Formen von Religion mit sich bringt, welchen die Beiträge dieses Bandes thematisieren.

Gemeinschaften in der Gesellschaft

Die Beobachtung eines Formenwandels von Religion in der Gegenwart lässt sich an die seit den soziologischen Klassikern diskutierte These anschließen, dass gemeinschaftliche, auf Gemeinsamkeit beruhende Formen des Sozialen, zunehmend durch gesellschaftliche, auf Ungleichheit basierende ersetzt werden:

»Die Neuen religiösen Bewegungen sind durch ihren Wandel gesellschaftlich akzeptierter und kompatibler geworden. Das hat zur Folge, dass diese Formen von Religion an den verschiedensten Orten anzutreffen sind« (Lüddeckens/Walthert in diesem Band).

Durch die Ablösung von Gemeinschaftsformen ergibt sich für diese Sozialform von Religion, deren soziale Beziehungen durch wert- oder zweckrational motivierten Interessenausgleich bzw. ebensolche Interessenverbindungen bestimmt sind und meist über das Medium Geld geregelt werden, eine hohe Beweglichkeit. Dies gilt im Hinblick auf interne Strukturen ebenso, wie auch im Hinblick auf die Nutzung externer Ressourcen und auf die Bindung zwischen Anbietern und Nutzenden. Die Bezeichnung Letzterer als »Pilger« bzw. »spirituelle Wanderer« durch Hervieu-Léger und Bochinger et al. weist ebenfalls darauf hin, dass sie sich gerade durch Mobilität auszeichnen.

Die Erforschung Neuer religiöser Bewegungen steht in mehreren Spannungsfeldern. Verknüpfungen zwischen Forschung und gesellschaftlichem Kontext, zwischen Öffentlichkeit und Politik führen zu

4 »Positiv« selbstverständlich nicht im Sinn einer Bewertung als »erfreulich« oder »gut«, sondern im Sinn von »etwas aufzeigend«.

5 Allerdings nicht die Ausbreitung von institutionellen oder organisatorischen Strukturen oder die Ausbreitung komplexer religiöser Gemeinschaften (wie z.B. im Fall von christlicher, islamischer oder buddhistischer Mission).

einer stark kontextspezifischen Beeinflussung des Fragens nach Neuen religiösen Bewegungen und ihrem Bezug zu verschiedenen Wissenschaftstraditionen (vgl. Arweck in diesem Band). Auf der Seite des Feldes fand und findet die Beobachtung vor allem in der sogenannten »Sektendebatte« statt. Diese Debatten waren länderspezifisch, was nicht zuletzt auch Auswirkungen auf die jeweilige wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Feld hatte, die von Arweck ebenfalls analysiert werden.

Dass Neue religiöse Bewegungen gerade bezüglich ihres Wandels nur in ihrer Wechselbeziehung zur Umwelt, zu der massgeblich auch der Diskurs um die »Sekten« gehört, zu verstehen sind, zeigt sich bei ISKCON.

Die Auseinandersetzung mit den Vorwürfen der »Sektengegner« und ihren Folgen für die Gemeinschaft führten zu einem internen Wandel und einem veränderten Auftreten in der Öffentlichkeit. Die internen Reformen hatten eine »Aufweichung der festen Zentrumsstrukturen« zur Folge, wie Neubert erklärt. ISKCON öffnete sich nach Aussen, indem die »Devotees« zunehmend am gesellschaftlichen Leben teilnahmen, ausserhalb des Tempels wohnten und arbeiteten. Die Gemeinschaft hat sich von »in Verruf geratenen und immer suspekt erscheinenden Modellen« verabschiedet und sich von einer sich »weitgehend abschottenden« Gemeinschaft hin »zu gängigen Modellen der Strukturierung religiöser Organisationen« entwickelt, ein Prozess, den Neubert als »congregation-Bildung« bezeichnet. Die Annäherung an die Gesellschaft zeigte sich z.B. auch darin, dass immer mehr »Devotees« wissenschaftlichen Studien an Universitäten nachgingen und die gemeinschaftseigenen Publikationsorgane (religions)wissenschaftliche Beiträge veröffentlichten (vgl. Neubert in diesem Band).

Wie ISKCON reagiert auch die japanische Neureligion Kofuku no kagaku auf die »Sektendebatte«, indem sie den entsprechenden Vorwürfen im Voraus begegnen will. Auch darüber hinaus passt sie sich den spezifischen Bedingungen des gesellschaftlichen Kontextes an. Während Kofuku no kagaku im Ursprungsland Japan von gemeinschaftlichen Strukturen geprägt ist, sind diese gemeinschaftlichen Formen in Europa bislang wenig erfolgreich, viele Mitglieder sind nur vorübergehend involviert. Dementsprechend wird stark in eine die Zuhörer nur kurzfristig bindende Vortragstätigkeit investiert. Die Medien (Mangas und Animes), mit denen die Gemeinschaft ihre Lehrinhalte vermitteln will, werden nicht über gemeinschaftseigene, sondern über die bereits im Esoterikbereich tätigen Vertriebe (Buchhandel, Verlag etc.) in Umlauf gebracht. Winter weist darauf hin, dass die »Selbstverortung im »Esoterik«-Segment hier von vorneherein zu einer losen Gruppenbildung [führt],

weil dies auch dem Selbstverständnis der daran Teilnehmenden entspricht« (Winter in diesem Band).

Diffusion in die Gesellschaft: Spiritualität und subjektive Erfahrungsdimension

Die religiösen Formen und Inhalte, die unter den Begriffen New Age oder Esoterik gefasst werden, sind selbst nicht nur flexibel kombinierbar und im zeitlichen Verlauf austauschbar. Sie begrenzen sich auch immer weniger auf eine bestimmte Szene, ein alternatives spirituelles Milieu oder eine Seite von »alternativer«, nicht institutionalisierter Religion, die sich von einer anderen, institutionalisierten Religion klar differenzieren liesse. Vielmehr sind Formen und Inhalte »schon lange in das Bewusstsein der Gesamtgesellschaft hinein diffundiert« (Knoblauch in diesem Band). Für diese Diffusion, auch über die Grenzen der Religion hinaus,⁶ waren und sind massgeblich auch gerade nicht-religiöse Institutionen und Medien verantwortlich. Knoblauch fasst dies mit dem von ihm ausgeführten Begriff der populären Religion. Statt von New Age wurde zunehmend von »Spiritualität« gesprochen, »Spiritualität« ist »zu einem Teil der vermeintlich profanen Kultur gegenwärtiger Gesellschaften geworden – eine populäre ›Spiritualität‹« (Knoblauch in diesem Band).⁷ Knoblauch, der die Entwicklung der New Age-Bewegung bis in die Gegenwart hinein nachzeichnet, sieht die Relevanz, die der subjektiven Erfahrungsdimension zugesprochen wird, als zentrales Merkmal der »Spiritualität«, das sich auch schon im New Age findet.

Gebhardt geht genau dieser subjektiven Erfahrungsdimension nach (vgl. zur Relevanz subjektiver Erfahrung auch Walthert in diesem Band), wenn er Flashmobs, Spencer Tunicks Körperinstallationen, die Katholischen Weltjugendtage und Public Viewings untersucht, diese »flüchtigen«, »das Erlebnis des ›ganz Anderen‹ versprechende[n] Veranstaltungsformen«, die von Gebhardt als »situative Event-Vergemeinschaftungen« bezeichnet werden. Hier bedarf es »keiner Zugehörigkeitsbekenntnisse, keiner Erfahrungen und Vorkenntnisse, keiner Beziehun-

6 Knoblauch verweist darauf, dass diese »Entgrenzung« auch zu »fundamentalistischen« Gegenreaktionen führen kann (Knoblauch in diesem Band, vgl. auch Walthert in diesem Band). Beispiel für die Diffusion ist die jüngst erfolgte Aufnahme der »alternativen Heilmethoden« der Komplementärmedizin in den Grundleistungskatalog der obligatorischen Krankenversicherungen in der Schweiz.

7 Die Begriffe New Age und New Age-Bewegung wurden zunehmend aufgegeben (vgl. Knoblauch in diesem Band).

gen und (Freundschafts-) Kontakte, um dabei sein zu können.« (Gebhardt in diesem Band). Solche, auf zeitliche und kontextbezogene Begrenzung hin ausgelegten sozialen und inhaltlichen Bindungen, sowie ein niederschwelliger Zugang zu den entsprechenden Angeboten (vgl. auch Knoblauch, Lüddeckens/Walther, Rademacher in diesem Band) sind mit dem Prozess, der hier mit dem Begriff der fluiden Religion gefasst werden soll, verbunden. Die Zunahme dieser Formen sieht Gebhardt im Kontext einer Entwicklung, »die man – je nach theoretischem und disziplinärem Standort – entweder als Hybridisierung und Verflüssigung kultureller Rahmungen oder als Individualisierung und De-Institutionalisierung bezeichnen kann« (Gebhardt in diesem Band). So geht es hier um Gemeinschaft, jedoch um »Dauer geradezu negierende, rein momentane soziale Beziehungen, die [...] auf subjektiv gefühlter, rein affektuellem (und eben nicht mehr traditionaler oder auch posttraditionaler) Zusammengehörigkeit der Beteiligten beruhen« (Gebhardt in diesem Band).

Die von Gebhardt und auch von Knoblauch beobachtete Zunahme an Betonungen subjektiv erfahrener Transendenzen und damit auch der Fokussierung auf das Individuum in den von ihnen untersuchten, lose organisierten Feldern, findet sich auch in der Szene des Neugermanischen Heidentums, die mit einem exklusiven Verständnis von Gemeinschaft assoziiert wird:

»Der für die 1960er bis 1980er Jahre diagnostizierte Wunsch nach Überwindung der einheitlich erfahrenen Krise der industrialisierten Gesellschaft wird [...] abgelöst durch die Suche nach einer individuellen Erfahrung, die als Heil bringend verstanden wird« (Maréchal in diesem Band).

Damit ging in den letzten 20-30 Jahren eine zunehmende interne Differenzierung des Feldes Neugermanischen Heidentums einher, wie Maréchal zeigt. Es löste sich von der Beschränkung auf den deutschsprachigen Raum und der Bindung an das rechte politische Milieu, die kulturellen Bezüge öffneten sich in Richtung des skandinavischen und angelsächsischen Raumes und universalistische Strömungen entstanden, die sich explizit von exklusiven Strukturen und Deutungen ablösten, was eine Abnahme von Grenzen nach Aussen zur Folge hatte.⁸ Maréchal zieht daraus auf der methodischen Ebene den Schluss, dass die innere Differenzierung und wachsende Dynamik neue Deskriptionsmuster er-

8 Maréchal erwähnt hier z.B. die »Auflösung exklusiver Strukturen nach aussen« hin, z.B. einer ethnischen »Zulassungsbeschränkung«, sowie eine »offenere Gestaltung der Ritualpraxis« (Maréchal in diesem Band).

fordert, was auf die wachsenden Anforderungen an die religionswissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem auch in diesem Bereich zunehmend fluiden Untersuchungsgegenstand hinweist.

Mit der Öffnung Neuer religiöser Bewegungen, ihrer Diffusion in das gesellschaftliche Umfeld und der Präsenz gemeinschaftsunabhängiger Angebote ist das betroffene Feld von den Strukturen des Marktes bestimmt (vgl. zur Relevanz des Marktes auch Knoblauch in diesem Band: »die Verbreitung des Populären geschieht vielfach über einen Markt, in dem ökonomische Tauschprozesse stattfinden«, vgl. auch Lüddeckens/Walther in diesem Band). Hier wiederum spielen Makler als »Türhüter« und »professionelle Kommunikatoren und Warenkanäle« (Rademacher in diesem Band) zwischen Spezialanbietern und Rezipienten eine entscheidende Rolle. In ihren Läden finden sich mit von allen im Vorgegangenen genannten Szenen und Gemeinschaften in Zusammenhang stehende Produkte, von Literatur von Osho, Kofuku no kagaku oder ISKCON bis hin zu alternativen Medizinratgebern. Der Markt bzw. Esoterikladen wirkt hier in doppelter Hinsicht: Innerhalb seines Angebotes wird jedes Produkt zu einem unter vielen und zugleich spiegelt der Laden damit das Selbstbild seiner Kunden als Suchende, die »fortgesetzte Wahlfreiheit« als positiven Wert betonen. Rademacher zeigt weiter, dass die im Vorgegangenen angesprochenen Beobachtungen auch in der Szene selbst reflektiert und interpretiert werden:

»Die Gemeinschaften gehören nicht mehr in den Zeitgeist. Es ist etwas Freieres in die Menschheit getreten. ... Eine Furchtlosigkeit den göttlichen Gesetzen gegenüber. [...] Man hat nicht mehr dieses soziale Bewusstsein [...] Die Gemeinschaft ist dann nicht mehr nötig. Und die muss sich dann öffnen. Oder sie öffnet sich nicht, dann kommt keiner mehr [...] Es ist heute viel lockerer« (Esoterikladenbesitzer, zitiert nach Rademacher in diesem Band).

Die Möglichkeit zur individuellen Wahl, die Ablehnung von exklusiven Mitgliedschaften, Institutionen und Lehrmeinungen kennzeichnen das Selbstverständnis der von Rademacher beobachteten religiösen Situation und legen es nahe, sie im hier verwendeten Sinn als fluide zu bezeichnen.

Trotzdem starke Bindungen?

Feste Zugehörigkeiten gibt es jedoch auch in religiösen Bewegungen der Gegenwart. Im von Höpflinger untersuchten Black Metal finden sich starke und umfassende Bindungen an die damit verbundene Identität.

Dabei steht das »anders Sein« als der Rest der Gesellschaft im Zentrum, womit sowohl individuelle Authentizität angestrebt als auch gegen Innen und Aussen Zugehörigkeit kommuniziert wird. Die Individualität der persönlichen Einbindung und der Auswahl und Interpretation der Elemente der Szene hat für deren Vertreter einen hohen Stellenwert. Die Beziehung von Black Metal zur Umwelt ist dabei durch zwei Entwicklungen geprägt: Einerseits geht der Typ der »Szene« mit Offenheit einher, die durch technische Übertragungsmedien (Internet, CD-ROM) ermöglicht wird. Andererseits werden solche Entwicklungen von einem sich als »harten Kern« verstehenden Segment durch die Betonung der Abgrenzung und auch durch die Verknappung von Produkten, wie der Limitierung von Musik-CDs, entgegen zu wirken versucht. Der Modus der Abgrenzung konstituiert sich auch im vestimentären Handeln, dem Rückgriff auf ein szeneeigenes Repertoire der Gestaltung der persönlichen Erscheinung. Diese Aufnahme- und Abgrenzungsstrategien führen dazu, dass Black Metal die Lebensführung derjenigen, die daran teilhaben, stark prägt. So wird u.a. über das Medium Kleidung bzw. über die persönliche äussere Erscheinung Zugehörigkeit mit starker Bindung trotz dezentraler Form und interner Dynamik und Vielfalt erzeugt (vgl. Höpflinger in diesem Band).

Ebenfalls starke Bindungen finden sich bei neuen evangelikalen Gemeinschaften, wie dem ICF. Diese Form von Religion erscheint durch klare Vorgaben und exklusive Bindung wenig fluide. Allerdings teilt auch sie Merkmale, wie den Fokus auf das Individuum und sein persönliches Entscheiden und Erleben mit anderen im Band untersuchten religiösen Bewegungen. Gerade die Figur des Individuums mit ihrer Verbindung von Erlösung und Entscheidung stellt dabei ein Vehikel dar, über welches religiöse Deutungen für die Mitglieder des ICF den direkt gemeinschaftlich geprägten Bereich transzendieren können. Auch die rituellen Formen, d.h. vor allem die Gottesdienste sind mit ihren Anleihen aus der Popkultur von nicht-religiösen Bereichen der gesellschaftlichen Umwelt geprägt. Eine Relevanz von Gemeinschaft ist dadurch auch ohne deren gänzliche Abspaltung von der gesellschaftlichen Umwelt möglich. Auch eine exklusive Gemeinschaft wie das ICF, die durchaus als Kontrastbeispiel zur zunehmenden Fluidität dienen kann, setzt in Ritualen und theologischen Betonungen auf inhaltliche und formale Flexibilität, die in ihren amerikanischen Vorbildern sogar über »religiöse Marktforschung« institutionalisiert ist. Diese Flexibilität ermöglicht einen niederschweligen Zugang, auf welchem stärkere Formen der Bindung und der striktere Kern des religiösen Vokabulars im Innern der Gemeinschaft aufbauen können (vgl. Walthert in diesem Band).

Fallbeispiele wie das evangelikale ICF und die Black Metal Szene zeigen, dass sich nach wie vor starke, für Individuen übergreifend relevante religiöse Bindungen finden. In beiden Fällen wird Zugehörigkeit wie bei den anderen untersuchten Neuen religiösen Bewegungen nicht als Selbstverständlichkeit verstanden, sondern ist Gegenstand von Kommunikation und Entscheidung. Beide Analysen zeigen dabei die Wichtigkeit der Formen der Abgrenzungen dieser Gruppierungen gegenüber ihrer Umwelt. In einem durch Fluidität geprägten Umfeld dürften gerade solche Grenzziehungen für die wissenschaftliche Beobachtung von besonderem Interesse sein.

Fluidität der Terminologie

Im Hinblick auf die religionswissenschaftliche Begriffs- und Theoriebildung lässt sich festhalten, dass mit der Vielfalt der diskutierten Facetten von Religion in der Gegenwart eine Vielfalt von Begriffen einher geht. Bereits für die Bezeichnung des Feldes von New Age/Esoterik/»Spiritualität« finden sich in diesem Band verschiedene Vorschläge, was die Uneinheitlichkeit in den Begriffsstrategien bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Bereich widerspiegelt. Wenn nun, wie die empirischen Untersuchungen vermuten lassen, feste Strukturen und dauerhafte Bindungen in der religiösen Situation der Gegenwart überhaupt in Abnahme begriffen sind, wird die Vielfalt an Begriffen in der Beschäftigung mit religiösen Gegenwartskulturen insgesamt zunehmen. So wie auch für den Religionsbegriff das Bemühen um eine einheitliche Bestimmung innerhalb der Disziplin einer Vielfalt von Annäherungen und Arbeitsbegriffen gewichen ist, kann die terminologische Mannigfaltigkeit im hier untersuchten Feld als ein weiterer Ausdruck der Multiperspektivität der Religionswissenschaft gewertet werden.

Der Begriff der fluiden Religion wird, so hoffen wir, nicht nur einen weiteren Beitrag zum Begriffsdschungel der wissenschaftlichen Beschreibung zeitgenössischer Religion leisten. Vielmehr geht es uns darum, den Blick auf die Beweglichkeit von Religion zu lenken, sowohl im Hinblick auf das Individuum, als auch auf der Ebene von kulturellem Vokabular und sozialen Formen.